

Die Arbeit der Fanprojekte gegen Rechtsextremismus, Rassismus und andere Diskriminierungsformen

Kurzfassung:

- 1. Grundlagen der sozialpädagogischen Fanprojektarbeit**
- 2. Arbeit der Fanprojekte gegen Rechtsextremismus, Rassismus und andere Diskriminierungsformen**
- 3. Praxisbeispiele aus der Arbeit zur Gleichstellung im Sport**
- 4. Rahmenbedingungen für eine wirksame Arbeit der Fanprojekte im Kontext des Themas „Rassismus und Diskriminierungen im Fußball“**

1. Grundlagen der sozialpädagogischen Fanprojektarbeit

Aktuell arbeiten 71 sozialpädagogische Fanprojekte mit jugendlich orientierten Fanszenen an 64 Standorten in Deutschland auf Grundlage des Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit (NKSS) in Deutschland.¹ Seit Einführung des NKSS 1993 finanzieren die Öffentliche Hand (Kommunen und Bundesländer) sowie der Fußball (DFB und DFL) die Arbeit der Fanprojekte.² Fanprojekte leisten soziale Arbeit im Kontext Fußball. Sie sind sozialpädagogische Einrichtungen der Jugendhilfe. Fanprojekte leisten Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit nach den Paragraphen 11 und 13 des SGB VIII – Aufgaben, die gesetzlich definiert und vom Staat zu erbringen sind – und erfüllen somit einen öffentlichen Auftrag.

2. Arbeit der Fanprojekte gegen Rechtsextremismus, Rassismus und andere Diskriminierungsformen

Als zu Beginn der 1980er Jahre die ersten Fanprojekte gegründet wurden, waren übersteigerter Nationalismus, Rassismus und Chauvinismus breit akzeptierte Verhaltensweisen in den Fanszenen. Vieltausendfach geäußerte rassistische oder antisemitische Sprechchöre waren keine Seltenheit. Die Institutionen des Umfelds, - Vereine, Verbände, Politik, Polizei, Medien - reagierten selten bis gar nicht auf diese Vorgänge, und wenn, dann kurzfristig und alarmistisch. Mit der Arbeit der Fanprojekte begann jedoch ein Arbeitsansatz zu wirken, der die Selbstregulierungskräfte der Fankultur aktivierte

¹ Die Differenz ergibt sich durch die Standorte Hamburg, München, Frankfurt, Leipzig, Stuttgart und Berlin, wo jeweils die Sozialarbeiter*innen eines Fanprojekts mit jugendlichen Fans von zwei – im Falle von Leipzig mit drei - Bezugsvereinen arbeiten.

² Im Jahr 2013 erklärten sich DFB und DFL nach intensiven Gesprächen mit der Innenministerkonferenz dazu bereit, ihren Anteil an der Finanzierung eines Fanprojekts auf jeweils 50% zu erhöhen mit der Begrenzung auf eine Höchstfördersumme von 150.000 Euro. Voraussetzung ist aber immer die Finanzierung der Öffentlichen Hand, an der sich die Summe von DFB/DFL orientiert.

und so kontinuierlich dazu beitrug, dass immer mehr Fans begannen, sich für eine diskriminierungsfreie Fankultur zu engagieren. Der Arbeitsansatz orientiert sich an den fachlichen Standards der BAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit. Zentral für die Arbeit und ihre Wirksamkeit sind eine langfristige vertrauensvolle Beziehungsarbeit, die auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht. Aus diesem Grund sind Akzeptanz, Kommunikation auf Augenhöhe sowie gegenseitige Wertschätzung unabdingbare Grundlagen. Nachhaltige sozialpädagogische Arbeit kann nur dann funktionieren, wenn sie in einem geschützten Rahmen stattfindet. So entsteht aus Vertraulichkeit Vertrauen. Die Stärkung von Potenzialen und Ressourcen der Jugendlichen, aber auch die kritische Auseinandersetzung mit Fehlverhalten, erfordern ein hohes Maß an Sensibilität und Nähe zur Zielgruppe, allen jungen Fußballfans. Fanprojekte wirken dabei, je nach Bedürfnissen und Problemlagen der jungen Fußballfans, in unterschiedlichen Feldern der außerschulischen politischen Bildungsarbeit, einerseits über Angebote der Gruppenarbeit wie Erinnerungsarbeit, Gedenkstättenarbeit, internationalen Jugendbegegnungen u.a. mit Israel, Diskussionsrunden, aber auch über die Einzelhilfe z.B. in der Reflektion und Auseinandersetzung mit Fehlverhalten. Die politische Bildungsarbeit der Fanprojekte wurde schon mehrfach mit dem Julius Hirsch Preis des DFB ausgezeichnet. Die Arbeit der Fanprojekte verfolgt einen menschenrechtsorientierten Ansatz. Werte wie Respekt, Gleichberechtigung, die Gleichwertigkeit von Menschen sowie demokratische und rechtsstaatliche Prinzipien sind die Basis und Ziel ihrer sozialpädagogischen Arbeit.

3. Fußball und Geschlecht – Erfahrungen aus der Arbeit der Fanprojekte

Der Männerfußball präsentiert sich als Ort für Männlichkeit. Namhafte Expert*innen nennen das Schutzraum, andere Reservat. Die dort inszenierte Männlichkeit basiert oft auf Dominanzgehebe, Anerkennung von Gewalthierarchien und einer als selbstverständlich angenommenen Heterosexualität und gestaltet somit eine männerbündisch geprägte Lebenswelt. Männer wie Frauen in den Fanszenen wachsen in dieser Lebenswelt auf, viele suchen aber auch nach Alternativen. Zwischen 20 und 30 Prozent der Zuschauer*innen im Stadion sind weiblich. Mädchen und Frauen sind Teil des Phänomens Fußball und der Subkultur der Fans.

In der täglichen Fanprojektarbeit müssen sich männliche wie weibliche Mitarbeiter*innen mit den oben skizzierten Realitäten in der Fanszene, aber auch innerhalb des eigenen Teams auseinandersetzen und einen Umgang damit finden. Gemischtgeschlechtliche Teams haben sich als hilfreich erwiesen.

Die Debatte um Fanarbeit und Geschlecht hat eine lange Geschichte. Die Koordinationsstelle Fanprojekte begleitet die Diskussion von Beginn an. Das Netzwerk *F_in - Frauen im Fußball* - wird seit der Gründung im Jahr 2004 kontinuierlich von der KOS unterstützt, die erste Publikation aus diesem Kreis im Jahr 2005 von der KOS herausgegeben.³ *F_in* ist seit vielen Jahren in die offiziellen

³ gender kicks – Texte zu Fußball und Geschlecht (Hrsg: KOS):

https://www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/materialien/KOS-Schriften/KOS-Schriften-10.pdf

Dialogstrukturen von DFB und DFL als Vertreterin der Perspektiven weiblicher Fußballfans eingebunden.

Die Kooperation zwischen der *Kompetenzgruppe für Fankulturen & Sport bezogene Soziale Arbeit, KoFaS*, und der KOS bildet einen weiteren Baustein in der Förderung und Entwicklung des Themas. Das Projekt *Kicks für alle!* der KoFaS brachte eine Expertise mit dazugehöriger Handreichung und Fortbildungskonzepten für die pädagogische Arbeit der Fanprojekte hervor.⁴

Das Netzwerk gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt, dessen „*Handlungskonzept gegen sexualisierte Gewalt im Zuschauer*innensport Fußball*“ im Rahmen der 17. Bundeskonferenz der Koordinationsstelle Fanprojekte 2019 vorgestellt wurde,⁵ ist eine weitere Organisation, durch deren Einsatz die Auseinandersetzung mit dem Thema vorangetrieben worden ist. Mittlerweile hat das Wirken dieses Netzwerks aus aktiven weiblichen Fußballfans, welches von der KOS und Kolleg*innen der Fanprojekte unterstützt wird, dazu beigetragen, dass bei verschiedenen Vereinen Schutzkonzepte gegen Diskriminierungen ein- und umgesetzt werden, welche betroffenen Zuschauer*innen sofortige Hilfe ermöglichen sollen.

4. Rahmenbedingungen für eine wirksame Fanprojektarbeit im Kontext des Themas „Rechtsextremismus im Fußball“

Mit dem kontinuierlichen Erstarken von demokratie- und menschenfeindlichen Einstellungen haben sich die politischen Parameter nicht nur im öffentlichen Diskurs nach rechts verschoben. Dies hat Auswirkungen auf die Themenfelder, mit denen sich die Fanprojekte in Zukunft noch stärker beschäftigen müssen. Seit den Aktivitäten der Hooligans gegen Salafisten (HoGeSa) im Jahr 2014, über Pegida und den flüchtlingsfeindlichen Protesten bis zu den Pandemieleugner-Demos der letzten Jahre sowie den aktuellen Debatten um den Klimawandel und die steigenden Energiekosten erkennen wir in den gemischten Protestmilieus, die sich gebildet haben, auch eine potenzielle Anziehungskraft für Teile der Fußballszene. Es steht darüber hinaus insgesamt zu befürchten, dass die Prinzipien und die gesellschaftlichen Ziele, die mit der Sozialen Arbeit - nicht nur der Fanprojekte - verfolgt werden, unter Druck geraten. Die zunehmende Tendenz, komplexen gesellschaftlichen Konfliktlagen mit einfachen Lösungen zu begegnen, verheißt für die Zukunft nicht unbedingt leichtere Rahmenbedingungen für den Arbeitsansatz der sozialen Arbeit der Fanprojekte, der auf Kommunikation, Diskurs und Partizipation beruht. Gerade im Bereich der außerschulischen politischen Bildungsarbeit kommt der Arbeit mit jugendlichen und jungerwachsenen Fans eine Schlüsselrolle zu, da über die hohe Identifikation mit dem Verein/der eigenen Fanszene Zugänge für die Fanprojekte offenbleiben, über die Jugendliche in der Institution Schule immer weniger erreicht werden. Die Thematisierung von Rechtsextremismus, Rassismus und allen anderen Formen von Diskriminierung durch die Fanprojekte

⁴ Handlungskonzept gegen sexualisierte Gewalt im Zuschauer*innensport Fußball:
https://www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/kofas_alles_mnnlich_2._aufl._vielfalt_mediathek.pdf

⁵ Fanarbeit und Geschlecht – Fanszenen zwischen Fußball und Diskriminierungen (Hrsg: KOS):
https://www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/materialien/KOS-Schriften/KOS-schriften13-202011-screen.pdf

muss daher in umfangreiche Handlungskonzepte eingebettet sein, die die Spezifika der Fankultur anerkennen.

Folgende Rahmenbedingungen für die Fanprojektarbeit müssen gerade jetzt gewährleistet werden, um für eine plurale, offene und demokratische Gesellschaft wirken zu können:

- Kontinuität in den Aktivitäten, die an den Bedürfnislagen der Jugendlichen ansetzen müssen.
- Grundsätzliche Akzeptanz des speziellen Arbeitsansatzes der Fanprojekte bei allen Beteiligten.
- Glaubwürdige und kontinuierliche Positionierung und Unterstützung durch die Bezugsvereine.
- Zuverlässige finanzielle und strukturelle Rahmenbedingungen.

Gerade letzterer Aspekt gewinnt aktuell an Bedeutung, da die sowieso schon engen Etats der Fanprojekte durch Inflation und steigende Energiekosten zusätzlich belastet werden. Diese Mehrbelastungen, die die Arbeit schon jetzt einschränken, sollten durch die drei Finanziere unbürokratisch kompensiert werden.

Michael Gabriel, Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj
Frankfurt am Main, September 2022

Die Arbeit der Fanprojekte gegen Rechtsextremismus, Rassismus und andere Diskriminierungsformen

Vollständige Fassung:

- 1) Sachstand Fanprojekte**
- 2) Fachliche Grundsätze der Arbeit der Fanprojekte**
- 3) Ziele der Arbeit der Fanprojekte (Auszug)**
- 4) Einordnung der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen auf das Arbeitsfeld der Fanprojekte im Kontext des Themas „Rechtsextremismus im Fußball“**
- 5) Die Situation im Fußball – allgemein**
- 6) Die Situation in den Fankurven – allgemein**
- 7) Die aktuelle Situation in den Fankurven – nach Corona**
- 8) In der Praxis - Die Arbeit der Fanprojekte ist wirksam**
- 9) Rahmenbedingungen, die gewährleistet sein müssen, damit die Arbeit der Fanprojekte in diesem Themenspektrum wirksam sein kann**
- 10) Ausgezeichnete Beispiele aus der Praxis – Die Preisgewinner des Julius-Hirsch-Preises des DFB seit 2005**

1) Sachstand Fanprojekte

Aktuell arbeiten 71 Fanprojekte mit jugendlich orientierten Fanszenen an 64 Standorten in Deutschland auf Grundlage des Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit (NKSS) in Deutschland. Die Differenz ergibt sich durch die Standorte Hamburg, München, Frankfurt, Leipzig, Stuttgart und Berlin, wo jeweils die Sozialarbeiter*innen der Fanprojekte mit jugendlichen Fans von zwei – im Falle von Leipzig mit drei - Bezugsvereinen arbeiten.

Seit Einführung des NKSS 1993 finanzieren die Öffentliche Hand (Kommunen und Bundesländer) sowie der Fußball (DFB und DFL) die Arbeit der Fanprojekte. Im Jahr 2013 erklärten sich DFB und DFL nach intensiven Gesprächen mit der Innenministerkonferenz dazu bereit, ihren Anteil an der Finanzierung eines Fanprojekts auf jeweils 50% zu erhöhen mit der Begrenzung auf eine Höchstfördersumme von 150.000 Euro. Voraussetzung ist aber immer die Finanzierung der Öffentlichen Hand, an der sich die Summe von DFB/DFL orientiert.

2) Fachliche Grundsätze der Arbeit der Fanprojekte

Fanprojekte leisten soziale Arbeit im Kontext Fußball. Sie sind sozialpädagogische Einrichtungen der Jugendhilfe, die auf Grundlage des Achten Sozialgesetzbuches (SGB VIII) sowie des Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit (NKSS) arbeiten. Fanprojekte leisten Jugendarbeit und

Jugendsozialarbeit nach den Paragraphen 11 und 13 des SGB VIII – Aufgaben, die gesetzlich definiert und vom Staat zu erbringen sind – und erfüllen somit einen öffentlichen Auftrag.

Die Arbeit der Fanprojekte verfolgt einen menschenrechtsorientierten Ansatz. Werte wie Respekt, Gleichberechtigung, Toleranz sowie demokratische und rechtsstaatliche Prinzipien sind die Basis der sozialpädagogischen Arbeit. Für Fanprojektmitarbeiter*innen stehen dabei die individuellen Biografien und Potenziale junger Fußballfans im Vordergrund.

Für eine langfristige vertrauensvolle Beziehungsarbeit, die zentral für die Arbeit ist, sind Akzeptanz, eine Kommunikation auf Augenhöhe sowie gegenseitige Wertschätzung die Grundlage. Nachhaltige sozialpädagogische Arbeit kann nur dann funktionieren, wenn sie in einem geschützten Rahmen stattfindet. So entsteht aus Vertraulichkeit Vertrauen. Die Stärkung von Potenzialen und Ressourcen, aber auch die kritische Auseinandersetzung mit Fehlverhalten erfordern daher ein hohes Maß an Sensibilität und Nähe zu unserer Zielgruppe, allen jungen Fußballfans.

3) Ziele der Arbeit der Fanprojekte (Auszug)

Mit der Arbeit unterstützen Fanprojekte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Die Jugendlichen sollen zu Selbstbestimmung befähigt sowie zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement angeregt und hingeführt werden. Wichtig ist, an den vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen, die die jungen Menschen bereits mitbringen, anzuknüpfen. Dadurch erweitern die Adressat*innen ihre persönlichen Handlungsspielräume und stärken ihr Selbstwertgefühl. Diese Stärkung der Eigenverantwortlichkeit führt dazu, dass die jungen Fans selbstbestimmt, reflektiert und selbstbewusst ihre Interessen in konstruktiven Aushandlungen mit den betreffenden Personen und Institutionen ansprechen und umsetzen können. Fans in schwierigen Lebenslagen sowie mit einem individuellen Unterstützungsbedarf gehören ebenfalls zum Klientel der Fanprojekte.

Ziel der Arbeit von Fanprojekten ist es, eine kreative, an demokratischen Werten orientierte und selbstbestimmte Fankultur zu stärken sowie lebensweltbezogene Freizeit- und Bildungsangebote für junge Fans anzubieten. Orientiert an ihrer Lebenswelt, ihrer individuellen Lebenslage und Bedürfnissen werden gemeinsam mit ihnen ihre sozialen und demokratischen Kompetenzen gestärkt und damit ihre soziale Teilhabe sowie ihr gesellschaftliches Engagement gefördert.

4) Einordnung der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen auf das Arbeitsfeld der Fanprojekte im Kontext des Themas „Rassismus und Diskriminierungen im Fußball“

Mit dem kontinuierlichen Erstarken von demokratie- und menschenfeindlichen Einstellungen haben sich die politischen Parameter nicht nur im öffentlichen Diskurs nach rechts verschoben.

Dies hat nicht nur Auswirkungen auf die Themenfelder, mit denen sich die Fanprojekte in Zukunft noch stärker beschäftigen müssen. Es steht darüber hinaus zu befürchten, dass die Prinzipien und die gesellschaftlichen Ziele, die mit der Sozialen Arbeit - nicht nur der Fanprojekte – verfolgt werden, unter Druck geraten. Hier sind zentrale Anliegen gemeint wie der Schutz von Schwachen und Minderheiten,

die Gleichberechtigung der Geschlechter, die Integration Benachteiligter, die Chancengleichheit und Gleichwertigkeit von Menschen. Auch die zunehmende Tendenz, komplexen gesellschaftlichen Konfliktlagen mit einfachen Lösungen zu begegnen, verheißt für die Zukunft nicht unbedingt leichtere Rahmenbedingungen für den Arbeitsansatz der Fanprojekte, der auf Kommunikation, Diskurs und Partizipation beruht. Seit den Aktivitäten der Hooligans gegen Salafisten (HoGeSa) im Jahr 2014, über Pegida und den flüchtlingsfeindlichen Protesten bis zu den Pandemielegner-Demos der letzten Jahre sowie den aktuellen Debatten um den Klimawandel und die steigenden Energiekosten erkennen wir in den gemischten Protestmilieus, die sich gebildet haben, auch eine potenzielle Anziehungskraft für Teile der Fußballszene.

5) Die aktuelle Situation im Fußball - allgemein

Zu der Zeit als Anfang der 1980er Jahre die ersten Fanprojekte gegründet wurden, waren übersteigter Nationalismus, Rassismus und Chauvinismus breit akzeptierte Verhaltensweisen in den Fanszenen. Vieltausendfach geäußerte rassistische oder antisemitische Sprechchöre waren keine Seltenheit. Die Institutionen des Umfelds, - Vereine, Verbände, Politik, Polizei, Medien - reagierten selten bis gar nicht auf diese Vorgänge.

Mit der Arbeit der Fanprojekte begann jedoch ein Arbeitsansatz zu wirken, der die Selbstregulierungskräfte der Fankultur aktivierte und so kontinuierlich dazu beitrug, dass immer mehr Fans begannen, sich für eine diskriminierungsfreie Fankultur zu engagieren.

In der Meta-Studie des Bundesinstituts für Sportwissenschaften zu „Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball“ kommen die Autorinnen Sabine Behn und Veronica Schwenzer im Jahr 2006 zu folgendem damaligen Zwischenfazit: „In fast allen Bundesligavereinen, die während des Forschungszeitraumes untersucht wurden, ist ein sichtbares und hörbares fremdenfeindliches und rechtsextrems Verhalten auf den Rängen in den Stadien in den letzten Jahren zurück gegangen, aber nicht verschwunden.“ Diesem Befund ist auch heute noch in großen Teilen zuzustimmen, er muss jedoch ergänzt werden. Während zu Beginn der 2000er Jahre die meisten Vereine wie auch die Verbände noch recht passiv waren, hat sich dies bis heute kontinuierlich verbessert. Beide Dachverbände beziehen deutlich Stellung und fördern auf unterschiedlichsten Ebenen Aktivitäten, die sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus oder andere Diskriminierungsformen richten. Gleiches gilt mittlerweile auch für die allermeisten Vereine in den obersten vier Spielklassen. Bei manchen Klubs, wie beispielsweise in Dortmund, Bremen, Frankfurt oder St. Pauli gehen die Aktivitäten jedoch noch deutlich weiter. Die Rolle, die Vereine in ihrer Vorbildfunktion für Mitglieder und Fans haben, muss besonders betont werden, dementsprechend hoch sind die Aktivitäten gerade der vorgenannten Vereine einzuordnen.

6) Die aktuelle Situation in den Fankurven - allgemein

An der insgesamt positiven Entwicklung im deutschen Fußball haben die fortschrittlichen Fanszenen den größten Anteil. Sie sind es, die mit ihrem Engagement und vielfältigen Initiativen kontinuierlich

dafür sorgen, dass die Werte einer offenen und demokratischen Gesellschaft mit Substanz gefüllt werden. Dieses durchgehende Engagement – und die Unterstützung durch die Vereine - ist von höchster Bedeutung, denn in Fanszenen, denen sich oftmals tausende Menschen zuordnen, finden sich natürlich auch Menschen mit divergierenden politischen Einstellungen.

Schon sehr früh (2012) haben wir beispielsweise auf die politisierten Konflikte zwischen rechten Hooligan- und antirassistischen Ultragruppen in einigen Fanszenen hingewiesen, die wir seinerzeit als Indikatoren für eine tieferliegende gesellschaftliche Entwicklung interpretierten. Diese Befürchtungen haben sich im weiteren Verlauf leider bestätigt. Die später insbesondere abseits des Fußballs auftretenden „Hooligans gegen Salafisten“ (HOGESA) werden in politikwissenschaftlichen Analysen als ein wichtiger Vorläufer der rassistischen und rechten PEGIDA-Bewegung verstanden.

Bis auf ganz wenige Ausnahmen sind die Gruppen mit menschenfeindlichen Einstellungen in den Fankurven jedoch immer noch deutlich in der Unterzahl. Indikatoren zur Einschätzung der Gesamtlage in den Fankurven sind beispielsweise die klaren und eindeutigen Positionierungen für eine diskriminierungsfreie Fankultur aller bundesweiten Fanorganisationen. Sowohl das Bündnis aktiver Fußballfans (BAFF), das ultranahe Fanbündnis *ProFans* wie auch *Unsere Kurve*, welches die in den Vereinen als Mitglieder organisierten Fans vertritt, sprechen sich unmissverständlich gegen Rassismus und für eine Fankultur der Vielfalt aus. Auch die Tatsache, dass an mehr als zwanzig Standorten schwul-lesbische Fanclubs selbstverständlicher Bestandteil der Fanszenen sind, unterstützt diesen Befund.

7) Die aktuelle Situation in den Fankurven – nach Corona

Die Coronapandemie hat das gesellschaftliche Leben und die Teilhabe der Menschen daran massiv beeinflusst, das betrifft auch den Kontext Fußball, wo der Spielbetrieb lange Zeit ohne Zuschauer stattfinden musste. Kinder und Jugendliche waren von den Einschränkungen in besonderer Weise betroffen. Wie und wo können junge Menschen Orientierung und Halt finden, wenn ihre gewohnten Strukturen und soziales Umfeld – das oftmals durch das ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl rund um „ihren“ Verein definiert ist – nicht mehr zugänglich sind?

Während der Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen verhielten sich die Fußballfans bis auf ganz wenige Ausnahmen vorbildlich. Nicht nur, dass die im Zuge der Pandemie verhängten Schutzmaßnahmen und Regeln eingehalten wurden, sondern an nahezu allen Standorten engagierten sich Fußballfans, um besonders von den Maßnahmen betroffene Menschen zu unterstützen. Dies geschah häufig mit Unterstützung oder in Kooperation mit den Fanprojekten.⁶

Mit Wiederzulassung der Zuschauer*innen scheint auch die während der Pandemie oftmals gestellte Frage geklärt, ob sich größere Teile der Fans abwenden werden. Obzwar nicht ausgeschlossen ist, dass dies punktuell geschehen ist, so ist doch festzustellen, dass die Stadien und die Fankurven wieder gut gefüllt sind. Vielmehr berichten viele Kolleg*innen sogar von einem Zulauf von jungen Menschen, die

⁶ Die Covid-Pandemie – Herausforderungen und Chancen für die Fanprojektarbeit (Hrsg: KOS):
https://www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/materialien/corona/KOS-Brosch%C3%BCre-Corona-202109-screen.pdf

neu in die Fanszenen kommen, sie berichten von einem großen Bedürfnis der jungen und jugendlichen Fans nach gemeinsamen Erlebnissen und Austausch. An vielen Stellen ist auch eine Art Überschuss festzustellen, der sich in der Zeit der Enthaltbarkeit aufgebaut haben könnte.

Mit Blick auf das Thema der Sitzung des Sportausschusses ist festzustellen, wie wichtig die organisierten Fanszenen, zu denen auch die Ultras zu zählen sind, für die interne Organisation der Kurven sind. Diese waren in Zeiten der eingeschränkten Zulassung von Zuschauer*innen in der Regel nicht im Stadion präsent. Hier konnten sich an einzelnen Standorten in den Stadien auch Fans aus dem rechten Milieu zeigen, da die aktiven Fanszenen, die sich gegen Diskriminierung engagieren, als Gegenregulativ fehlten.

7) In der Praxis - Die Arbeit der Fanprojekte ist wirksam

Es bietet sich an, die Fankultur im Zuschauer*innensport Fußball als einen eigenständigen Sozialraum zu verstehen, der sich durch einige bemerkenswerte Besonderheiten auszeichnet und sich daher für pädagogische Initiativen der professionellen Jugendarbeit der Fanprojekte anbietet. Auf den Tribünen der Stadien versammeln sich regelmäßig Menschen unterschiedlichster Herkunft, jeden Alters, Geschlechts, politischer oder sexueller Orientierung wie auch der ökonomische oder soziale Status eine sehr große Bandbreite aufweist. Der Kern der Fanszenen wird stark von jugendlichen und jungerwachsenen Fans geprägt. Bei aller Unterschiedlichkeit vereint alle Fans der jeweilige Lieblingsverein als emotionaler Bezugspunkt, den sie mit großer Leidenschaft unterstützen. Diese gemeinsam geteilte Leidenschaft führt diese Menschen in all ihrer Unterschiedlichkeit regelmäßig in die Stadien, wo sie auf den Tribünen und in den Fankurven das aktiv gestalten, was landläufig Fankultur genannt wird. Diesen Menschen – den Fans – ist dieser von ihnen gestaltete Sozial- und Erfahrungsraum wichtig und sie sind aus diesem Grund gerne bereit, Verantwortung zu übernehmen. An dieser Stelle setzen die pädagogischen und Bildungsinitiativen der Fanprojekte an. Sie aktivieren Fans zur Gestaltung dieses Sozialraums im Sinne der universellen Werte einer offenen Gesellschaft, die die Achtung der Menschenrechte in den Mittelpunkt ihres Handelns stellt.

Allen erfolgreichen Projekten und Konzepten ist aber gemeinsam, dass sie sich an den je spezifischen Bedingungen in den jeweiligen Fanszenen orientieren. Was in Jena gelungen ist, muss in Hamburg nicht unbedingt funktionieren, kann aber etwas abgewandelt in Offenbach oder Rostock erfolgreich sein. Auf Grund der großen Anzahl von Personen und Gruppen in den Fanszenen zeigt sich in den Kurven eine entsprechend vielschichtige Bedürfnis- und Interessenlage. Demzufolge steht die Frage der kulturellen und politischen Hegemonie innerhalb einer jeder Fanszene stets aufs Neue zur Disposition. Diese innerkulturellen Aushandlungsprozesse wahrzunehmen, zu begleiten und zu strukturieren gehört zu den wichtigsten und anspruchsvollsten Aufgaben der Fan-Projekte.

Der Fußball und seine Fankultur bieten durch hohe Bindungskraft und die Dichte der Kommunikation gute Rahmenbedingungen, solchen Entwicklungen nicht nur in den Stadien etwas entgegenzusetzen, sondern auch in die Gesellschaft zu wirken. Die Fanprojekte sind dabei unverzichtbar. Dies lässt sich exemplarisch an zwei Gewinnern des Julius-Hirsch-Preises des DFB des Jahres 2019 beschreiben. Das „blaue“ Fanprojekt in Stuttgart, das mit den Fans der Stuttgarter Kickers arbeitet,

gewann den Preis für sein Kooperationsprojekt mit der örtlichen Cotta-Schule. Im Projekt „Heimat KICKERS – Die Blauen in bewegten Zeiten“ arbeiteten Fans und Schüler*innen in einer historischen Recherche gemeinsam das Schicksal von Vereinsmitgliedern während des Nationalsozialismus heraus. Ziel des Projekts ist es, „ein tieferes Verständnis der Teilnehmenden über die historische Entwicklung der Blauen (zu erreichen) und die Verpflichtung, dass sich der Verein und seine Fans aktiv gegen undemokratische, menschenfeindliche Entwicklungen stellen müssen, damit sich Ähnliches nicht mehr wiederholt.“

In Osnabrück arbeiteten Verein, Vereinsmuseum, Fanprojekt und die Ultras ebenfalls in einem historischen Projekt zusammen, das in die Gegenwart ausstrahlt. Die Fanabteilung war Ausrichter eines Vortragsabends zur Frühgeschichte des VfL Osnabrück und zur Zeit des Nationalsozialismus, während das Fanprojekt Osnabrück mit dem Lernort Bremer Brücke und der Aktionswoche ‚!Nie wieder!‘ ein außerschulisches Lernangebot schuf, das bei Schulklassen breiten Anklang fand. Vom DFB gewürdigt wurde auch die Gestaltung einer Gedenkbroschüre zum Leben des jüdischen VfL-Mitglieds Felix Löwenstein. Das Vereinsmuseum trieb die Benennung des Felix-Löwenstein-Weges maßgeblich voran, die ebenfalls auf große Resonanz stieß.

8) Rahmenbedingungen, die gewährleistet sein müssen, damit die Arbeit der Fanprojekte in diesem Themenspektrum wirksam sein kann

- Kontinuität in den Aktivitäten, die an den Bedürfnislagen der Jugendlichen ansetzen müssen.
- Grundsätzliche Akzeptanz des speziellen Arbeitsansatzes der Fanprojekte bei allen Beteiligten.
- Glaubwürdige und kontinuierliche Positionierung und Unterstützung durch die Bezugsvereine.
- Zuverlässige finanzielle und strukturelle Rahmenbedingungen.

Vereinsfunktionäre und Spieler/innen, die ignorant den Bedürfnissen ihrer Fans gegenüberstehen, Polizei und Ordnungsdienste ohne Gespür für die Aktivitäten der Fanszene als jugendkulturelles Phänomen sowie kommunale Verwaltung und Politik, die sich nur kurzfristig und instrumentell den Jugendlichen zuwenden, haben außerordentlichen, meist negativen Einfluss auf die jugendliche Fanszene. Denn wenn gesellschaftliche Instanzen mit jugendlichen Fans undemokratisch und entwertend umgehen, fällt es schwer, innerhalb der Fanszene für die Stärkung einer kommunikativen und demokratischen Kultur zu werben. Die Thematisierung von Rechtsextremismus, Rassismus und allen anderen Formen von Diskriminierung durch die Fanprojekte muss daher in inhaltlich umfangreichere Handlungskonzepte eingebettet sein, die eine Veränderung der strukturellen Rahmenbedingungen im Blick haben, die solche Tendenzen bei Fußballfans befördern.

**9) Ausgezeichnete Beispiele aus der Praxis –
Die Preisgewinner des Julius-Hirsch-Preises des DFB 2005 bis 2019**

Jahr	Fanprojekt	Aktion/Projekt
2006	Dortmund	<p>Unter dem Motto "Kick racism out" standen während der FIFA WM 2006 eine Reihe von Maßnahmen des Fan-Projekts Dortmund, mit denen die Besucher aus aller Welt auf ein friedliches und tolerantes Turnier eingestimmt wurden. Integration statt Ausgrenzung ist auch das Motto des BVB-Lernzentrums. Angeregt von englischen Vorbildern richtete das Fan-Projekt Räume im Signal Iduna Park als besonderen Lernort für benachteiligte Jugendliche ein, denen sich hier bis heute eine Chance bietet, durch das Erlernen wichtiger Sozialtechniken ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Die Anziehungskraft des Fußballs wird genutzt, Kinder und Jugendliche, die auch aus Familien mit Migrationsgeschichte kommen, wieder für das Lernen zu begeistern.</p>
2008	Bremen	<p>Von beeindruckendem Umfang waren die Maßnahmen der Anti-Diskriminierungskampagnen, die der Verein SV Werder Bremen gemeinsam mit dem Fanprojekt Bremen durchführte. Mehr als 20 Einzelprojekte umfasste ein koordiniertes Maßnahmenpaket, das Schwerpunkte auf Wertevermittlung und Sensibilisierung, aber auch auf Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit setzte.</p>
2009	Hannover	<p>Als Mitglied des seit 2004 bestehenden Arbeitskreises „96-Fans gegen Rassismus“, einer interdisziplinären Arbeitsgruppe aus verschiedenen Bereichen der Fanszene, entwickelte das Fanprojekt Hannover verschiedene stilbildende Schulungsmodelle für Vereinsmitarbeiter*innen und Ordnungspersonal des Vereins Hannover 96.</p>
2012	Kaiserslautern	<p>Das Fanprojekt des 1. FC Kaiserslautern reagierte mit einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm und einer Stadionchoreografie auf antisemitische Beleidigungen gegen den israelischen Nationalspieler Itay Shechter.</p>

2012 Frankfurt

Eine Bildungs- und Begegnungsreise nach Auschwitz führte im Herbst 2011 das Frankfurter Fanprojekt gemeinsam mit den Eintracht-Fanclubs "Schwarze Geier" und den Ultras der "Droogs 99 Frankfurt" durch. Mit dem Preisgeld lobt das Fanprojekt seitdem jedes Jahr einen eigenen Preis unter dem Titel „Im Gedächtnis bleiben“ aus, mit dem Initiativen und Projekte gefördert werden, die sich für eine offene Fankultur und Stadtgesellschaft der Vielfalt engagieren.

2014 Dortmund

ein Gemeinschaftsprojekt aus Dortmund, an dem unter anderem Borussia Dortmund, die Fan- und Förderabteilung, das Fanprojekt sowie die Mahn- und Gedenkstätte Steinwache beteiligt waren. 32 BVB-Anhänger hatten im Juni die polnischen Gedenkstätten in Zamosc, Lublin, Belzec, Majdanek und Sobibór besucht und sich auf die Spurensuche von 800 Dortmunder Juden gemacht, die 1942 deportiert worden waren. Die Reise-Erlebnisse wurden im August 2014 in einem Nachbereitungsworkshop vertieft. Im November verlegten die Teilnehmer Stolpersteine zur dauerhaften Erinnerung an die nach Zamosc deportierten Dortmunder Juden.

2015 Halle

Bildungsreisen nach Polen und Israel 2011 – 2015. In seiner Arbeit mit jugendlichen Fußballfans legt das Fanprojekt Halle seit Jahren ein besonderes Augenmerk auf Maßnahmen gegen Antisemitismus. 2011 wurden erstmals junge Fans des Halleschen FC im Rahmen eines Besuches des KZ Auschwitz mit der systematischen Vernichtung der Juden in der NS-Zeit konfrontiert. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen entwickelte das Fanprojekt seit 2012 Bildungsreisen mit Fußballfans nach Israel. Durch die Erlebnisberichte und Tagebücher der vorangegangenen Reisen wurde das Interesse in der regionalen Fanszene an jüdischer Geschichte und Kultur spürbar gesteigert. Höhepunkt war 2015 eine einwöchige Reise mit 17 Teilnehmer*innen, an der neben HFC-Fans auch Anhänger der befreundeten Vereine Rot-Weiß Erfurt und Lok Leipzig im Alter zwischen 18 und 35 Jahren teilnahmen.

2016 Fanladen St. Pauli

"Kein Fußball den Faschisten"
Anlässlich des internationalen Gedenktages am 27. Januar an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz beteiligt sich der Fanladen St. Pauli seit über zehn Jahren kontinuierlich am Erinnerungstag im deutschen Fußball. Neben Workshops, Vorträgen oder Stolpersteinverlegungen war 2016 das Auflaufen der Profispieler des FC St. Pauli mit der Trikotaufschrift „Kein Fußball den Faschisten“ beim Heimspiel gegen RB Leipzig eine besonders öffentlichkeitswirksame Geste. Die klare Botschaft beim Zweitligaspiel im Januar 2016 war der Höhepunkt einer Aktionswoche, die der Fanladen St. Pauli möglich gemacht hatte. Mit der Auszeichnung wurde das Fanprojekt auch für sein außergewöhnliches antirassistisches Engagement über viele Jahre gewürdigt.

2018 Bochum

Projekt „1938 - nur, damit es jeder weiß“
Ausgelöst von rassistischen Vorfällen im Bochumer Fußballkontext initiierte das Fanprojekt 2015 die Gründung der „AG Erinnerungsorte Bochum“. Unter Anleitung des Fanprojekts machten sich jugendliche Fußballfans, Ultras und Fanclubs, auf die lokale Spurensuche in Bibliotheken und Archiven und führten Experteninterviews. Als Ergebnis wurden 13 Erinnerungsorte identifiziert, an deren Beispiel die Themen Fußball unterm Hakenkreuz, jüdisches Leben, Widerstand, Krieg und Vernichtung in Form eines Stadtrundgangs illustriert und in einer Broschüre dokumentiert werden konnten. Auf Basis der Broschüre bietet das Fanprojekt seitdem Stadtrundgänge für auswärtige Fußballfans an.

2018 Berlin

„Aus der eigenen Geschichte lernen“ -
Ein Gemeinschaftsprojekt von Hertha BSC, dem Fanprojekt der Sportjugend Berlin und der Poelchau-Schule im Olympia-Park. Das Projekt blickt auf eine rund dreijährige Entwicklungszeit zurück. Das Fanprojekt Berlin, die Fanbetreuung von Hertha BSC und interessierte Fußballfans besuchten im Rahmen des Auswärtsspiels 2015 in München die KZ-Gedenkstätte Dachau. Darauf aufbauend fand 2016 eine viertägige Fahrt mit jugendlichen Fans in die KZ-Gedenkstätte Auschwitz inklusive

eines Zeitzeugengesprächs statt. Dabei setzten sich die Teilnehmer*innen erstmals mit der Lebensgeschichte des ehemaligen Vereinsarztes Dr. Herman Horwitz auseinander, der 1939 aus dem Verein ausgeschlossen und 1943 nach Auschwitz deportiert wurde. Daraus entstand die Projektgruppe „Spurensuche“, die im Rahmen von Archivrecherchen und Workshops die Lebensgeschichte von Dr. Herman Horwitz weiter erforschte und 2017 in Form einer Publikation unter dem Titel „Dr. Herman Horwitz – eine Spurensuche“ veröffentlichte.

2019 Osnabrück

„Tradition lebt von Erinnerung“ - ein Gemeinschaftsprojekt des VfL Osnabrück, des VfL-Museums, der Fanabteilung des Zweitligisten, des Fanprojekts Osnabrück und der Ultragruppe "Violet Crew 2002". Neben vielen Projekten und Maßnahmen war die Eröffnung des "Felix-Löwenstein-Wegs" am Stadion an der Bremer Brücke anlässlich des 120. Vereinsjubiläums im April 2019 Höhepunkt der Veranstaltungsreihe. Felix Löwenstein war jüdischer Spielausschussobmann und Mäzen des Vereins VfL Osnabrück, der 1935 aus dem Verein ausgeschlossen wurde und 1945 im KZ Neuengamme starb.

2019 Stuttgart

„Heimat KICKERS – die Blauen in bewegten Zeiten“ In einem gemeinsamen Projekt der Stuttgarter Friedrich-Johann-von-Cotta-Schule und des Fanprojekts für den Bezugsverein Stuttgarter Kickers begaben sich Schüler*innen und Fans seit 2017 in Workshops, Exkursionen und Gedenkveranstaltungen auf die Spuren jüdischer Sportler*innen während des Nationalsozialismus in Stuttgart. Das Gemeinschaftsprojekt verbindet die Aktivitäten von zwei Schulklassen der Cotta-Schule und Teilnehmer*innen des Fanprojektes mit einer insgesamt 1,5-jährigen Projektlaufzeit, an deren Ende eine historische Vereinsbroschüre, eine Ausstellung, ein Theaterstück, ein Gedenktag sowie eine Schulprojektwoche standen.